

Er scheint  
jeden Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Pfg.,  
durch die Post frei ins  
Haus geliefert  
95 Pfg.

# Glück auf!

Inserate  
die Spaltzeile 10 Pfg.  
Für auswärtige  
Anzeigen wird Post-  
vorschuß erhoben.  
Einzeln Nummern  
10 Pfg.

## Anzeiger für Wehernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Wehernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 52.

Samstag den 24. December 1887.

9. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Für das erste Quartal 1888 des  
**Glück auf!**  
Anzeiger für Wehernich und Umgegend  
mit dem  
belletristischen illustrierten Sonntagsblatt  
**Sterne und Blumen**

erlauben wir uns zu recht zahlreichem Abonnement  
freundlichst einzuladen.  
Das Blatt, in **katholischem** Sinne redigirt, bringt  
in kurzem Ueberblick alle wichtigeren Vorkommnisse auf  
dem Gebiete der Politik; lokale Begebenheiten, soweit  
solche zur Veröffentlichung geeignet, finden freis  
willigste Aufnahme, während die vermischten Nachrichten  
mit Sorgfalt ausgewählt werden, daneben Landwirth-  
schaftliches und Gemeinnütziges und als Feuilleton nur  
gute Erzählungen; ferner enthält unser Blatt alle amt-  
lichen und andere Bekanntmachungen von allgemeinem  
Interesse, Anzeigen aller Art, Eisenbahn- und Posten-  
Cours, Fruchtpreise zc. zc.

**Anzeigen** kosten 10 Pfg. die gew. Zeile, bei  
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.  
**Preis** pro Vierteljahr mit Postgeld bei der  
Post 95 Pfg., bei den Boten und in der Expedition  
80 Pfg.

**Sterne und Blumen**, das anerkannt beste kath.  
Unterhaltungsblatt, welches für sich allein so viel Leses-  
stoff bietet, wie eine große Zeitung und dauernden Werth  
hat, kosten für hier nur 25 Pfg., auswärts 35 Pfg.

Mit der letzten Nummer dieses Jahrganges  
erhalten die geehrten Abonnenten auch wieder den belieb-  
ten Wandkalender für 1888 gratis.  
Wehernich, im December 1887.

Die Expedition.

### Amthliches.

#### Bekanntmachung.

Die Liste der gewählten Wahlmänner für diejenigen  
Landbürgermeistereien, welche mit anderen Landbürger-  
meistereien zu einem Wahlbezirke vereinigt sind, sowie  
die Liste der für die zu einem Wahlbezirke vereinigten  
Städte Schleidon und Gemünd gewählten Wahlmänner

### Weihnacht.

Lautend singen Lobgesänge  
Geister vor des ew'gen Thron  
Und in ihre Jubelklänge  
Stimmen ein des Staubes Sohn.  
Trotz begrüßen Himmelsmächte  
Seine heiligste der Nächte.

Da der Herr der Himmelschaaren  
Steiget zu dem Erdengrab,  
Seine Hand zu offenbaren,  
Steigen sie mit ihm herab,  
Hochentzückt, daß seine Ehre  
Fürder sich auf Erden mehre.

Laut erschallen ihre Lieder  
Ob der Menschen Glück und Heil,  
Denn der Himmel senkt sich nieder,  
Friede wird der Menschen Theil;  
Doch die Welt zum Himmel werde,  
Steigt der Himmel selbst zur Erde.

Höher noch, als Himmelsheere,  
Führt die Mutter sich entzückt,  
Als das Kind, das freundlich hehre,  
An ihr Mutterherz sie drückt,  
Als sie aller Welt Verlangen  
Hält mit ihrem Arm umfangen.

Mit den Engeln in den Lüften  
Und mit unsrer lieben Frau  
Freu'n sich Hirten bei den Tristen,  
Und verlassen schnell die Au,  
Legen Herzen, treu und bieder  
Zu des Kindes Füßen nieder.

Mit den Engeln laßt uns singen,  
Mit der Mutter fröhlich sein,  
Mit den Hirten Gaben bringen,  
Unser Herzen laßt uns weihn  
Dem erhabnen Königssohne,  
Der die Krippe wählt zum Throne!

liegen von heute ab auf meinem Amtsbureau zu Jeder-  
manns Einsicht offen.  
Schleidon, den 21. December 1887.

Der königliche Landrath,  
Fhr. v. Harff.

### Politische Nachrichten.

— h 23. Dec.

Das hl. Weihnachtsfest, das hehre Fest  
des Friedens, ist wieder da. Während die uns  
umgebende, leblose Natur so recht dem Charakter  
des Festes, dem Frieden, entspricht, kann dasselbe  
vom politischen Leben durchaus nicht be-  
hauptet werden. Kriegsgerüchte durchschwirren von  
Zeit zu Zeit die Luft, gleichsam als sollten die  
Völker, welche sich vielfach von der Botschaft des  
Friedensfürsten abwandten, nicht mehr zur Ruhe  
kommen. Ganz Europa starrt in Waffen! —  
Lassen wir uns indeß durch die wenig erfreulichen  
Verhältnisse unsere eigene Weihnachtsfreude nicht  
verkürzen und feiern wir

recht fröhliche Weihnachten!

Zum Papstjubiläum treffen von allen Seiten  
Reputationen und Abgeandte in Rom ein.  
Kaiser Wilhelm wird den Grafen Brühl,  
einen treuen Sohn der katholischen Kirche, mit  
einem eigenhändigen Glückwunschschreiben dorthin  
senden.

Es sieht nunmehr fest, daß der hl. Vater seine  
Jubiläumsmesse am Neujahrstage in der St. Peter-  
basilika lesen wird. Der Papst wird sich in  
die Basilika in der gleichen prunkvollen Weise,  
wie es ehemals für die Diöcese üblich war, be-  
geben. Es werden dazu 60 000 Einladungen er-  
gehen. Der Einzug wird indeß nicht durch das  
große Thor am Petersplatz, sondern durch eine  
der Seitenportalen erfolgen, das erstere bleibt ge-  
schlossen. Der Papst wird eine stille hl. Messe  
lesen und am Schluß derselben von einer im In-  
nern der Basilika herzustellenden Loge aus urbi

### Der letzte Ruf.

Eine kleine Weihnachtsgeschichte.

Eine Viertelstunde ungefähr saßen sie schweigend ein-  
ander gegenüber, er mit seiner dampfenden Pfeife be-  
schäftigt, sie mit gedöhten Wangen über ihre Arbeit ge-  
beugt. Er wurde allmählich unruhig und fing an, mit  
den Fingern auf der wurmstichigen Lehne des Sessels  
zu trommeln. Wöglich sprang er auf und griff nach  
seinem Hute.

„Willst du wirklich ausgehen, Vater?“ fragte sie, ohne  
aufzublicken. „Es ist doch heute Weihnachtsabend, und  
ich dachte, wir wollten zusammen den Kindern eine Christ-  
freude machen.“

„Thu, was du willst!“ sagte er mürrisch, indem er  
seinen Winterrock anzog; „ich werde erwartet!“

Sie schweig einen Augenblick und strich verlegen über  
die Schürze; dann hub sie zögernd an: „Ich fürchte,  
daß heute Abend der Bäcker noch kommt, um das rück-  
ständige Geld zu holen. Willst du nicht...“  
„Unverschämtes Ding“, fuhr er dazwischen, „du denkst  
wohl, daß ich zu viel vertrinke oder verspiele. Ich weiß  
selbst, was ich zu thun oder zu lassen habe. Du Gut-  
in-die-Welt willst schon deinem Vater Vorschriften machen?  
Nun gerade nicht!“

Er schlug die Thüre heftig hinter sich zu. Als sie  
ihm mit feuchtem Auge nachblickte, sah sie seinen Schawl,  
den sie ihm selbst gehäkelt und neulich zum Namenstage  
geschenkt hatte, noch am Haken hängen. Sie sprang  
schnell auf und eilte ihm nach. „Vater, du hast den  
Schawl vergessen, es wird heute Abend sehr kalt sein!“  
Er starrte sie überrascht an und nahm den Schawl, ohne  
ein Wort zu sagen.

Das blasse Mädchen eilte mit schnellem Schritt ins  
Haus zurück und nahm ihre Arbeit wieder auf, nachdem  
sie verhoffentlich mit der Hand über die Augen gefahren  
war. Sie hatte sich eine ungewohnte Aufgabe gestellt,  
nämlich die Reparatur eines Pferdehens, daß sie in der  
Kumpellammer aufgehört und zu einem Weihnachts-  
geschenk für das vierjährige Brüdchen bestimmt hatte.  
Sie rückte mit Geduld die zahlreichen Wunden des le-  
dernern Pferdehens, so gut es ging, legte dem Ding eine  
neue Wanne und neue Dhren an und betrachtete dann  
mit wehmüthigem Nächeln das aufgerissene Spielzeug.

Doch da fehlten noch zwei von den Nähten, auf de-  
nen das Thier laufen mußte! Wie sollte sie die er-  
setzen? Nichtig, es hand ja noch eine leere Cigaretten-  
fiste da; aus dem Deckel werden sich doch leicht zwei

et orbi (der Stadt- und Erdkreis) den päpstlichen  
Segen erteilen.

Man erinnert sich noch, wie in diesem Früh-  
jahre unsere Gegner sich bemühten, zwischen dem  
Papste und dem Centrum eine Scheidewand her-  
zustellen und in wie jeder Weise behauptet wurde,  
der Papst sei besonders mit Herrn Dr. Windthorst  
unzufrieden. Am 13. cr. nun hatte ein Neffe des  
Herrn Dr. Windthorst, Herr Dr. Ernst Windthorst,  
Pfarrer in Cincinnati, Audienz beim heil. Vater,  
welche etwa 20 Minuten währte. Zum Schluß  
sagte der heil. Vater wörtlich zu Herrn Windthorst:  
„Sagen Sie Ihrem Herrn Onkel, daß er in mei-  
nen Augen stets der anerkannte Chef des Cen-  
trums sei, daß er sich nie abführen lassen möge  
durch die Lügen und Verleumdungen der Zeitun-  
gen und seiner Gegner, daß er nie abweiche weder  
zur Rechten noch zur Linken von dem Wege, den  
er eingeschlagen, ferner, daß ich täglich zu Gott  
bete, daß er die Angelegenheiten und Rechte der  
heil. Kirche und des heil. Stuhles forsan, wie er  
es bisher treu gethan, verfechten möge.“

Ueber das Befinden des Kronprinzen wird  
folgendes Bulletin veröffentlicht: „Es zeigt sich  
jetzt in der linken Kehlfalte Sr. Kaiserlichen  
und königlichen Hoheit des Kronprinzen eine kleine  
Wucherung, welche etwas höher aufwärts liegt,  
als die Ende Oktober aufgetretene Schwellung.  
Diese letztere, zum Theil benadert, hat sich ver-  
kleinert. Das Befinden ist andauernd recht gut.  
Morell Madenzie. Schrader. Krause. Mart Howell.“

— Das Befinden des Kronprinzen gibt also we-  
der einen Grund zu besonders großer Sorge noch  
zu überschwenglichen Hoffnungen; die tüchtige Krank-  
heit macht es selbst den erfahrensten Ärzten schwer,  
ihren Lauf auch nur einigermaßen zu bestimmen.  
Die überschwenglichen Hoffnungen der beiden letz-  
ten Wochen, welche schon den Beginn der Gene-  
sung ankündigten, waren falsch; darüber kann man  
sich nicht täuschen. Ebenso unrichtig ist es aber

Mädchen schneiden lassen! Es ging aber nicht so leicht,  
als sie gedacht hatte; das spröde Holz sprang bei jedem  
Schnitte längs der Faser auf und beim Schneiden gegen  
die Faser wollte das Messer der schwachen Hand  
nicht recht parieren. Mit künftiger Berührung be-  
trachtete sie das erl. recht schön und edig gerathene  
Produkt ihrer Holzschneidkunst, da ging plötzlich die  
Thüre auf und ein kleiner Weihnachtsbaum ward sicht-  
bar; hinter ihm erschien ein lächelndes Gesicht mit einem  
breiten Schnurrbart und schließlich schob sich die frä-  
tliche Gestalt eines jungen Mannes ins Zimmer.

„Das ist das verprohene Bäumchen, Anna. Ich  
habe auch gleich ein paar Kerzen mitgebracht und et-  
was Kuchen für die Kleinen hat mir meine Mutter mit-  
gegeben.“

Sie war aufgestanden und reichte ihm die Hand mit  
einem herzlichen „Ich danke dir, Franz, und auch deine  
Mutter soll bedankt sein!“ Dann schlug sie die Augen  
nieder und ließ ihre Finger verlegen mit den Zweigen  
des Bäumchens spielen, welches er auf das halbverhüll-  
te Tischchen des Tisches gelegt hatte. Franz packte  
mit großer Geschäftigkeit seine Taschen aus, und als er  
damit fertig war, stand er schweigend vor ihr und drehte  
sein kleines Hütchen in den Händen. Das rauhe Wetter  
mußte wohl seine Knie angegriffen haben, denn er  
räusperte sich ein paar Mal, und als er endlich das  
Schweigen brach, wollte die Stimme nicht recht heraus.

„Du weißt wohl, was du voriges Jahr am heiligen  
Abend mir gelagt hast. Siehst du, Anna, ich habe auch  
das ganze lange Jahr hindurch nicht wieder gefragt,  
aber nun — nun darf ich's doch.“

„Und ich kann dir nur dieselbe Antwort geben, lieber  
Franz. Es geht nicht. Was soll denn aus den beiden  
Kleinen werden, wenn ich nicht mehr für sie Sorge?“

„Ich habe dir ja schon gelagt, daß wir sie zu uns  
nehmen.“

„Und was soll aus dem Vater werden? Er kann  
doch nicht allein hier bleiben?“

„Ja, Anna, wenn ich chrlch meine Meinung sagen  
soll... daß du dein Leben so zum Opfer bringst,  
das verdient er doch wahrhaftig nicht; denn wie er sich  
betragt...“

Er starrte, denn sie hatte ihre Hand ein wenig empor-  
gehoben, und als er darauf in ihre Augen sah, erstarrt  
ihm das harte Wort auf der Zunge.

„Sei mir nicht böse, Anna. Nicht war, es bleibt  
also beim Alten zwischen uns. Ich warte, und wenn  
ich das ganze Jahr schweigen soll, so darf ich doch am

auch, für den Augenblick ernste Befürchtungen zu hegen, die durch gegenteilige Nachrichten veranlaßt sein könnten.

Ueber die militärischen Rüstungen hat seit länger als eine Woche eine gefährliche Erörterung begonnen, welche einmal ein Zeichen des allgemeinen internationalen Mißtrauens ist und zugleich die Gefahr eines Zusammenstoßes in sich schließt. Man erörtert, wer am meisten gerüstet dasteht, ob Rußland, oder das verbündete Deutschland - Oesterreich. Thatsächlich hat Rußland die letzten Wochen dazu benutzt, um zahlreiche Kavalleriedivisionen aus dem Innern des Landes nach Polen vorzuschieben. Die deutsche und österreichische Presse schlug darob Lärm, in Berlin wurde der Meinung Ausdruck gegeben, Oesterreich sei in Galizien nicht gerüstet genug und nun finden in Wien die fortgesetzten militärischen Konferenzen statt. Diese Konferenzen forderten geradezu eine russische Erklärung heraus. Dieselbe liegt nun vor, einmal in dem Artikel der offiziellen „Ruffischen Invalide“ und sodann in einer Erklärung des „Journ. de St. Petersburg.“ Das erstgenannte militärische Organ gesteht zunächst mit löblicher Offenheit, daß für die Verlegung der 13. Kavalleriedivision nach Polen nicht der angebliche Futtermangel, sondern Verstärkungsrückichten ausschlaggebend gewesen sind. — In Berlin fand am 17. vergangener Woche, eine militärische Beratung statt, an welcher Kaiser Wilhelm, Prinz Wilhelm, Feldmarschall Graf Moltke, General-Quartiermeister Graf Waldersee, der Kriegsminister und der General v. Albedyll Theil nahmen. Dieselbe ist, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, wesentlich bedingt worden durch die Mittheilungen, welche der russische „Invalide“ über die Verhältnisse Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands zueinander veröffentlicht hat, Mittheilungen, welche nach bisherigen allgemeinen Annahmen das wirkliche Sachverhältniß geradezu auf den Kopf stellen. Es muß also in Rußland schon sehr weit gekommen sein, daß man es wagt, dem Jaren, der sich belehren lassen will, solche falsche Zusammenstellungen und Angaben amtlich zu machen, wie sie aus dem Aufsatz des „Invaliden“ sich vertragen.

In deutschen Reichstag ist die mit hoher Spannung erwartete Entscheidung über die Kornzollerhöhung gefallen. Die Beratungen der Kommission waren resultatlos verlaufen, da keine der drei Gruppen, in welche die Kommission sich schied, Neigung zur Nachgiebigkeit zeigte. Diese Sachlage hatte sich geändert, als die zweite Beratung im Plenum begann. Den Bemühungen des Abg. Windthorst war es zunächst gelungen, innerhalb der Centrumsfraktion die verschiedenen Anschauungen zur Annahme eines vermittelnden Vorschlags zu bestimmen. Als die Konservativen sahen, daß die Hoffnung, einen großen Theil des Centrums bei der Schlussabstimmung für die Regierungsvorlage stimmen zu sehen, zerrann, bequamen sie sich zur Nachgiebigkeit und nahmen den vom Centrum beschlossenen Satz von 5 Mark

für Roggen und Weizen an. Die Folge war die Annahme dieses Compromisses mit 227 gegen 125 Stimmen. Von den Nationalliberalen hatten nur wenige für eine Zollerhöhung gestimmt. Dem Abg. Windthorst, als dem Urheber des Compromisses, war die Aufgabe zugefallen, denselben in längerer Rede zu rechtfertigen. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit großer Gewandtheit, und so dürfen wir hoffen, daß die gewonnene Lösung allgemein befriedigend wird. Die schuzollbegierigen Landwirthe müssen sich sagen, daß eine starke Strömung im Volke ihren Bestrebungen nicht günstig ist, und daß es unklug wäre, den Bogen zu stramm zu spannen. Andererseits müssen die Gegner der Zollerhöhung zugeben, daß in Deutschland ein landwirtschaftlicher Nothstand besteht, wie er bisher wohl noch nicht dagewesen ist. Wenn man erwägt, daß dem Reichstag 6450 Petitionen für und nur 116 gegen die Zollerhöhung zugegangen sind, so wird man zugeben müssen, daß der Reichstag die Ablehnung einer Erhöhung der bestehenden Roggen- und Weizensölle schwer hätte verantworten können. Die übrigen Getreidezölle interessieren die öffentliche Meinung in geringem Maße, sie wurden theilweise im Sinne der Regierungsvorlage, theilweise mit abgeänderten Sätzen bewilligt. Die Debatte war im Ganzen ganz ruhig verlaufen, aufregende Reden wurden fast gar nicht gehalten. An der Zustimmung der verbündeten Regierungen zu der abgeänderten Vorlage ist in keiner Weise zu zweifeln, und damit wäre also das neue Zollgesetz des Weihnachtsgeschenk des deutschen Reichstages an das deutsche Reich. — Der Reichstag vertagte sich bis zum 17. Jan., nachdem er die Getreidevorlage in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 116 Stimmen angenommen hatte. — Um auch noch die neue Militärvorlage in die erste Lesung zu bringen, hat der Reichstag seine Weihnachtssession um einen Tag verschoben. Nachdem von allen Parteien des Hauses (mit Ausnahme der Polen) die Wortführer sich geäußert hatten, konsultirte der Kriegsminister mit besonderer Befriedigung und unter dem Ausdruck seines Dankes, daß, von den Sozialdemokraten abgesehen, alle Parteien dem Grundgedanken der Vorlage sich entgegenkommend gezeigt hätten, wenn auch Angesichts der schweren Opfer an Gut und Blut, welche die Vorlage dem deutschen Volke auferlege, eine kommissarische Beratung und Prüfung der Einzelheiten für geboten erachtet werde. Der Entwurf wurde sodann einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Schwerer als die finanzielle Belastung der neuen Militärvorlage, so schreibt die „Frf. Ztg.“, wird die staatsrechtliche und wirtschaftliche sein, sie erschöpft fast das äußerste Maß, das eine Nation zu tragen im Stande ist. Eine Volksvertretung, die mit der opferwilligen Bereitschaft, für die Wehrkraft des Landes Alles zu thun, den festen Willen vereinte, nach Möglichkeit die militärischen Forderungen mit den wirtschaftlichen Interessen und den parlamentarischen Rechten in Einklang

zu bringen, würde den Grundzügen des neuen Gesetzentwurfs gewiß nicht die Anerkennung verjagen, aber sie würde ihr zustimmendes Botum an die Bedingung knüpfen, daß die Dienstpflicht im stehenden Heere herabgesetzt werde. Auch die Regierung hat die Pflicht, für die Befestigung eines „unhaltbaren Zustandes“ Opfer zu bringen, sie befindet sich in einer Zwangslage und wie uns die Geschichte lehrt, vermag nur in einem solchen Moment ein Parlament seinen Forderungen zum Wohle des Landes Geltung zu verschaffen. — Von der Mehrheit des jetzigen Reichstages erwarten wir eine solche Haltung nicht. Sie weiß es, daß sie ihre Existenz der Regierung dankt und daß ihr die besondere Bestimmung in die Wege geleitet worden ist, jeder militärischen Forderung gegenüber die Waffen zu strecken und alle verfassungsrechtlichen und wirtschaftlichen Bedenken zum Schweigen zu bringen. Sie wird sich dieses Ursprungs würdig zeigen, wenn auch mit dem Seufzer des Wunsches, daß nun das Maß voll sein möge. Allerdings — Septennat, vermehrte Wehrpflicht, Spiritussteuer, Getreidezollerhöhung, Verlängerung der Legislaturperioden — das gibt für das erste Jahr eine ganz schöne Rechnung. Und dabei bleiben dieser Mehrheit noch zwei Jahre zum Einbüßen, der Regierung zum Fordern. Da die letztere Eile hat und sehr gut weiß, wie flüchtig die Gunst des Augenblicks sein kann, so wird die Beschiebung wohl ihren Fortgang haben.

Unter den Fragen der hohen Politik nimmt der österreichisch-russische Zwischenfall wegen der Truppenansammlungen in Polen noch immer die erste Stelle ein. Nach den wieder aufgenommenen militärischen Beratungen in Wien und neuerlichen Auslassungen der Wiener Regierungsblätter zu urtheilen, müsse man eine leise Verschärfung der Situation annehmen, zumal da auch die signalisirten befriedigenden Erklärungen der russischen Regierung bis zur Stunde ausgeblieben sind. Allerdings sind über die Verärgerung der in Galizien stehenden Truppen in den Wiener Militär-Konferenzen noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt worden, eben weil man in den maßgebenden Kreisen des Donauraumes auch jeden Schein einer Provocation Rußlands vermeiden will, sollte aber die Lage noch weiter so unklar bleiben, so könnte eine Entsendung österreichischer Regimenter an die galizische Grenze wohl kaum ausbleiben, um dort Oesterreich-Ungarn auf jeden Fall gegen Uebertrassungen sicher zu stellen. — Der „Westf. Lloyd“ sagt, da nun einmal die Diskussion eröffnet sei, erscheine es nicht ausgeschlossen, daß dieselbe zur Klärung führen werde. Bis dahin dürfe Oesterreich-Ungarn in der Vorrichtung nicht erlahmen, zumal die Lage nach keiner Richtung hin gebessert sei. Die vorbereitenden Maßregeln würden daher fortgesetzt. Wahrscheinlich werde für zunächst nicht über große Mittel in den nächsten Tagen entsprechende Vorkehrungen getroffen werden.

Der in Brüssel erscheinende, in russischen Diensten stehende „Nord“ sagt, „Ausländer wollen

nächsten Weihnachtabend dir wieder ein fröhliches Fest wünschen und dir sagen, daß ich noch immer dich gern habe.“

„Ja“, sagte sie einfach und reichte ihm die Hand. Dann schüttelte sie mit dem Kopfe, als wolle sie die unnötigen Gedanken vertreiben, richtete sich frisch empor und reichte ihm wie lächelnd die Holzhand, an denen sie gearbeitet hatte. „Ich kann mit den Mädchen nicht fertig werden, das ist Männerarbeit, woran du dich versuchen kannst!“

Er warf seinen Hut beiseite, setzte sich zu ihr und griff munter die Arbeit an. Bald war das Pferdchen im Stand gesetzt; sie hatte unterdessen das Bäumchen in Ordnung gebracht, und die übrige Bekleidung — ein Mägdchen und ein Paar Handschuhe, die sie selbst gearbeitet, und ein Bilderbuch, welches ihr eine freundliche Nachbarin für das kleine Schwesterchen geschenkt — unter dem Baum „aufgebaut.“ Franz dachte die Bekleidung sehr klein, aber wenn er in Annas fröhliches Gesicht schaute, dachte er an einen Anspruch seiner Mutter, daß beim Geben nicht das „Was“, sondern das „Wie“ die Hauptsache sei. „So!“ rief sie befriedigt aus, „nun zünde du die Kerzen an, ich will die Kleinen holen!“ Froh über diesen Auftrag, der ihm zu bleiben gelatte, kam er eiligst der Aufforderung nach und stellte sich dann beiseiten hinter den Tisch.

Au der Hand ihrer Schwester und Pfliegerin kamen die Kinder jauchzend hereinströmten und fanden dann in unabdingiger Bewunderung vor dem Christbaum, dessen dürrer Glanz ihnen himmlisch schön erschien, dessen spärliche Geschenke ihnen wie ungeahnte Reichthümer in ihrem armenlichen Leben vorkamen. Anna sang mit dem achtjährigen Schwesterchen die „heiligste Nacht“, und auch Karolins kleines Stimmchen verlor sich einmischen. Als Franz das vorreißliche Mädchen, all ihres Leibes und ihrer Noth in der Liebe zu Gott und den Brüdern vergehend, mit heller Stimme den frohen Weihnachtsgesang der Kinder leiten ließ, da war es ihm, als ob ein Heiligenschein um ihr blondes Haar sich wölbe und wie sehr er sich auch sträubte, seine Augen wurden naß und seine Stimme zitterte ein wenig, als er sich zaghaft dem Gesänge anschloß.

Die frohen Spiele der Kleinen zogen ihn bald wieder aus seinen Träumereien. Er spielte mit, als ob er be-

rufen sei, hier Wasserstelle zu vertreten, wo Anna den Nagel der Mutter einnahm. Föhllich fragte Karolchen: „Wo ist Papa?“ Franz verstumte, aber Anna erwiderte schnell, indem sie sich abwandte, um ihr Erröthen zu verbergen: „Papa hat ausgehen müssen; er wird bald zurückkommen.“ — „Wohin ist Papa gegangen?“ fuhr der Kleine fort. — „Er macht Besuch“, erwiderte Anna und reichte dem Kleinen ein Stück Kuchen, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. Doch er ließ sich nicht beirren.

„Der Freig hat eben gesagt, Papa ging wieder Schnaps trinken, er tränke uns arm.“ Anna wies mit stummendem Gesicht auf den Kleinen zu, legte ihm die Hand auf den Mund und sprach mit ernster Stimme: „Pflui, der Freig ist ein böser Junge, wenn er dir so was sagt, und du bist auch böse, wenn du das nachsagst. Papa hat dich lieb, Karolchen, und du mußt ihm auch recht lieb haben, sonst kommt du nicht in den Himmel zu deiner seligen Mutter. Nicht war, du hast Papa auch lieb, noch mehr wie mich?“

Der Kleine schaute sie mit großen Augen an und verzog sein Mündchen zum Weinen. „Nein, dich, dich hab ich so lieb!“ rief er und schlug seine Händchen um ihren Hals. Sie beruhigte ihn, so schnell sie konnte, und eilte dann hinaus in den dunklen kalten Hausflur, um ungeschehen den Kampf ihres Herzens ausstoben zu lassen. Sie merkte nicht, daß bei ihrem Herannahen eine Gestalt sich in den Hintergrund zurückzog.

Franz ergriff seinen Hut und folgte ihr, um Abschied zu nehmen; er fühlte, daß für einen Fremden — und als solchen mußte er sich ja noch betrachten — jetzt kein Platz mehr hier sei.

„Leb wohl, Anna!“ Er wollte eigentlich nicht mehr sagen, aber es drängte sich über seine Lippen: „Du wirst dich also von deinem Vater so langsam dahin lassen?“ Sie entzog ihm plötzlich die Hand, die er gefaßt hatte.

„Ich habe dich schon gebeten, nichts Böses von meinem Vater zu sagen, und wenn du es doch thust, so find wir geschiedene Leute. Du hast nicht über ihn zu richten, und ich erst recht nicht. Weißt du denn, wieviel Schuld er hat, ob er nicht von Stummer und Sorge über seine Kräfte verdrückt ist? Kennst du sein gutes

Herz, wie ich es kennen gelernt habe in meiner ersten glücklichen Jugend, als er mich auf seinen Knien schaukelte, als er und meine Mutter mir den ersten Weihnachtbaum aufbauten? . . . Geh, geh, ich bleib bei meinem Vater.“

Franz ging. Sie brachte die Kleinen zu Bett, nachdem sie dieselben für Vater und Mutter hatte beten lassen, und setzte sich dann in traurigem Sinnen unter das Bäumchen, dessen Lichter erloschen waren.

Da ruschelte es an der Thür. „Grüß dich nicht, Anna, ich bin’s!“ rief die Stimme ihres Vaters. Sie ging ihm mit zögerndem Schritte entgegen; er blieb mit geistlichem Haupte vor ihr stehen und sprach zögernd: „Als ich heute Abend zum Dorfe kam, da läutete gerade das Krankenglockchen, und da fiel mir ein, daß deine Mutter gerade vor 4 Jahren in der Weihnachtsnacht verstorben war, und was sie mir in der Nacht, als sie dem Tode nahe war, alles gesagt hat. Sie hat noch ein halbes Jahr sich hingehängt und dann starb sie plötzlich in meiner Abwesenheit, und jetzt fiel mir auf die Seele, was sie nun wohl von mir denkt. Ich bin dann heute Abend über den Kirchhof gegangen, und da war es sehr kalt. Dann habe ich meine Klumpen sitzen lassen und bin nach Hause gegangen, und da hörte ich auch singen und hörte auch alles übrige, dort hinten im Flur. . . Ich will dir nichts weiter sagen, Anna, aber du wirst es ja sehen. Und wenn Gott mir hilft, dann sollst du künftig über deinen Vater nicht mehr erörtern. Ja, es ist mein fester Wille, und ich schwöre dir hier auf meinen Knien. . .“

Er wollte niedersinken; sie aber warf sich an seine Brust und schluchzte: „Ich glaube dir, Vater, ich habe nie die Hoffnung auf dich aufgegeben. Aber, wenn die Mutter doch jetzt bei uns wäre!“ . . .

Am nächsten Weihnachtabend war Franz wieder da, aber nicht mehr als Fremder. Er behauptete, das kostbare Stück der Aussteuer, die Anna mitgebracht, sei der Schwiegervater, der die Seele des blühenden Geistes und der Schußigkeit des ganzen Hauses sei. Er hat seine Verirrungen verzeihen gemacht; doch er selber denkt noch daran, wie nahe er dem Verderben war; aber die Neue wird gemindert durch das Bewußtsein, dem letzten Ruf der Gnade gefolgt zu sein.

weder den Krieg, noch werde es Krieg führen, doch nehme es voll und ganz das Recht für sich in Anspruch, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um einen möglichen Einfall in sein Gebiet für den Angreifer verhängnisvoll zu machen. Auf- land würde keine unabhängige und große Macht mehr sein, was es doch sein wolle, wenn es ge- stattete, daß man von ihm Nechenschaft darüber forderte, was es in Interesse seiner Sicherheit zu thun für angemessen halte."

Präsident Carnot beauftragte den Botschafter Herbert in Berlin, der deutschen Reichsregierung eine ausdrückliche Versicherung zu geben, daß der neue Präsident aus allen Kräften an der Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland arbeiten werde. Der 'Figaro' bringt die Aeußerung eines franzö- sischen Diplomaten, welcher sagte, Frankreich werde sich hüten, Ausland sofort in einem Kriege beizuspringen, sondern vor Allem seine eigenen Interessen wahrzunehmen. — Die französische Patriotien- liga hat, da die ausdrückliche Rückforderung Elsaß- Lothringens ein hervorragendes politisches Ziel sei, am Donnerstag beschlossen, die Satzung der Pa- triotienliga derart zu ändern, daß jene Rückforde- rung nicht mehr als ihr Ziel zu bezeichnen sei.

### Kirchliche Nachrichten.

Ernannt wurden u. A.:

Gisberg, L. Th., Pfarrer zu Obergarkem, zum Pfarrer in Werden a. d. Ruhr. Paulus, C. J., Pfarrer zu Altenkirchen, zum Pfarrver- walter in Lommerjum.

### Lokales.

Meckernich, 22. Dec. Zur Feier des goldenen Priester-Jubiläums Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. findet hier selbst am zweiten Weihnachtstage im Lokale des kath. Gesellen-Vereins eine Fest- Versammlung statt, zu welcher jeder mit Einlaß- karte Berechtigte Zutritt hat; Karten müssen jedoch vorher an bekannt gegebenen Stellen abgenommen werden.

Anlaßlich der bevorstehenden Weihnachts- feiertage machen wir aufmerksam darauf, daß die am Samstag den 24. d. gelösten zweitägigen Re- tour-Billette der Staatsbahnen noch zur Rückfahrt am Dienstag den 27. d. gültig sind.

### Vermischtes.

Zum Jubiläum des Papstes sind bisher nicht weniger als 3500 Kisten Geschenke aus allen Theilen der Welt im Vatikan eingetroffen. Die zur Feier des Jubiläums geplante vatikanische Ausstellung wird am 6. Januar eröffnet werden.

Aachen, 19. Dec. Die im vergangenen Som- mer hier stattgefundene zweite Gewerbe-Ausstellung für den Regierungsbezirk Aachen hat nach Abzug aller Unkosten einen Ueberschuß von 15 000 M. ergeben. Diesen Betrag erhält der Gewerbever- ein für Aachen und Burtscheid, um ihn dem Grund- stück zum Bau eines eigenen Vereinshauses, in welchem auch eine gewerbliche Ausstellungshalle enthalten sein soll, zuzuführen. Zu diesem Zwecke befiht der Gewerbeverein bereits 30 000 Mark.

Köln, 21. Dec. Das Dienstmädchen einer hiesigen Familie hatte die üble Gewohnheit, den Dien mit Petroleum anzumachen. Der Hausherr hatte es ihr verschiedentlich verboten und dieser Tage ganz energisch. „Da Offe kann mer ohne Petroleum nit anmaache“, erwiderte die Dien- magd. Der Herr wollte ihr des andern Morgens das Gegentheil beweisen. Er hatte sich bereits längere Zeit vergewissert mit dem Anmachen des Dien's bemüht, und griff, nachdem das Mädchen den Rücken gewandt, — auch zur Petroleumflasche und goß einen Theil dieser gefährlichen Flüssigkeit

in den Dien. Die Flamme schlug ihm ins Ge- sicht und verbrannte ihm Bart und Augenbrauen derart, daß er ganz unkenntlich geworden war. „Glückt Ehr et jet, Här?“ wachte das Mädchen zu fragen.

Düsseldorf. Ein „Herr“ wurde von einem hiesigen Kaufmann wegen einer Forderung im Betrage von 600 Mark verklagt, auch zur Zah- lung verurtheilt. Er leistete jedoch einen Offen- barungsseid, daß er nichts habe und somit hatte der Kläger seinen Prozeß gewonnen, erhielt kein Geld und mußte die Kosten bezahlen, weil, wie es auf der Kostenrechnung heißt, der Verklagte arm ist. Trotz dieses Umstandes speiset, laut dem „D. B.“, der arme Mannestant mit Gemahlin im feinsten Restaurant und reitet täglich einige Stunden auf gemiethtem Pferde spazieren. Den Kaufmann, der ihm zu Fuß begegnete, lachte er aus. (Passirt auch anderwärts).

Der Rentbar der Rührather Darlehnskasse, welcher flüchtig war und in Amerika festgenommen wurde, ist am Samstag in das Arresthaus zu Düsseldorf eingeliefert worden.

Aus dem Künstlerlande, 16. Dec. In waidmännischen Kreisen wird das Kuriosum In- teresse finden, daß zu Aischeberg auf einer von 25 Nimrodern veranstalteten Treibjagd, die den ganzen Tag währte und sich über ein ausgedehntes Gebiet erstreckte, nicht ein einziges Wild erlegt wurde. Es gibt eben in dortiger Gegend mehr Jäger als Hasen!

19. Dec. Eine Selbstthat, durch welche ein schlichtes Landmädchen seiner Kindesliebe ein Denkmal setzte, verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Am letzten Freitag brach auf dem herzoglich Croyschen Gute im Kirchspiel Wadersloh Feuer aus. Der Bewohner desselben, Pächter Derksen, war nach mit dem Retten des Mobiliars im oberen Stockwerke des Wohnhauses beschäftigt, als bereits die Flammen aus dem Erdgeschoß zum Dach emporzüngelten. Die Lage des Mannes, welcher in der ihn umgebenden Gluth nirgends mehr einen Ausweg sah, war eine verzweifelte. Da saß seine Tochter, die indessen draußen in tausend Angsten auf den Vater harrte, einen heroischen Entschluß. Mitten durch die Flammen bahnte sie sich einen Weg; im Oberstock des Hauses fand sie den Vater bewußtlos am Boden liegen. Die Kleidung war ihm fast vom Körper gebrannt; überall, am Kopf und am gan- zen Leibe trug er schwere Wunden. Das Mäd- chen trug den bedauerenswerthen Vater mit über- menschlicher Anstrengung auf den Armen die Treppe herab in das untere Stockwerk und bis in's Freie; dann sank sie erschöpft zusammen. Leider hat die tapfere Kletterin auf ihrem schweren Gange ge- fährliche Brandwunden davongetragen, die Aerzte geben wenig Hoffnung für ihr Leben. Der Vater ist inzwischen bereits in Folge seiner gräßlichen Verletzungen gestorben.

Von der Saar, 18. Dec. Der Vorstand des Vereins gegen den Wucher im Saargebiet hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher letzterer gebeten wird, in Erwägung nehmen zu wollen: 1) eine Ausdehnung der strafrechtlichen Bestimmungen gegen Wucher auf alle belastenden Verträge nach dem Vorbilde des früheren Straf- gebuchens für das Großherzogthum Baden vom 6. März 1845; 2) eine gesetzliche Einschränkung des gewerbmäßig betriebenen Handels mit länd- lichen Grundstücken, welche dessen Auswüchse zu beseitigen geeignet erscheint; 3) ein strafgesetzliches Verbot der in vielen Gegenden Deutschlands bei Gelegenheit öffentlicher Immobilienverkäufe üblichen unentgeltlichen Verabreichung geistiger Getränke.

Dem Gesuch ist in Form einer Denkschrift eine ausführliche Begründung beigegeben. Möge die Petition von Erfolg begleitet sein!

Neuwied. 56 Weinässer, die J. J. in der Weinhandlung von Karl Meyer dahier in Folge eines Erkenntnisses der hiesigen Strafkammer beschlagnahmt worden waren, hat man am Donner- stag auslaufen lassen. Schade um das „eble“ Naß!

Wir haben wiederum von einer Auszeichnung zu berichten, die dem weltbekannten Malzextrakt- fabrikanten Johann Hoff in Berlin zu Theil geworden ist. Se. Königliche Hoheit der Groß- herzog Friedrich von Baden, der jetzt in Berlin weilt, hat ihn zu seinem Hoflieferanten ernannt.

Leipzig, 19. Dec. Cabannes ist wegen Bestechung, Landesverrats, Beseitigung amtlicher Gegenstände in Verbindung mit Diebstahl zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

[Aus der Schule.] Lehrer: Wer kann mir berühmte Leute mit Präfixaten nennen wie „Fried- rich der Große?“ — Fritz: „Karl der Kühne.“ — Franz: „August der Starke.“ — Sidor: „Gott der Gerechte.“

[Ein geistreicher Knabe.] Chateauf, Groß- fisegelbewahrer Ludwigs XIII., war 9 Jahre alt, als ihm bei einer Schulprüfung verschiedene den- kungsfähige Fragen vorgelegt wurden, die er aber schnell und richtig beantwortete. „Du sollst eine Orange von mir erhalten“, sagte schließlich der Examinator, „wenn Du mir sagst, wo Gott ist?“ — „Und ich“, verlegte der aufgeweckte Knabe sofort, „will Ihnen zwei Orangen geben, wenn Sie mir sagen, wo er nicht ist.“

### Was muß der Konsument von einem Nähr- Heilmittel verlangen?

1) Anerkennung des Produktes durch Botanikern nach 2) Anerkennung von Autoritäten der medizinischen Wissen- schaft. 3) Verordnungen des Produktes durch Aerzte in Krank- heitsfällen. 4) Verordnungen und Gebrauch in Lazarethen. 5) Stets sich erneuernde Donkragungen für Heilung. 6) Immer zunehmender Konsum des betreffenden Pro- duktes.

Alles dieses trifft bei keinem Mittel in so umfang- reichem Maße, wie bei dem echten Johann Hoff'schen Malzextractproducten (in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1).

Beweis: 1) dieselben haben sich seit ihrem 40jährigen Bestehen durch die ihnen innewohnende Nähr- und Heil- kraft 70 altherhöchste und höchste Anerkennungen erworben, 2) sind sie von fast allen medizinischen Körpern als die besten diätetischen Mittel, welche von jedem Magen verdaulich, dabei nährend und wohlschmeckend sind, an- erkannt, 3) werden sie von über 50 000 Aerzten beider Hemisphären bei Verdauungsstörungen und Blutarmuth den Patienten verordnet, 4) werden die echten Johann Hoff'schen Malzextractproducte in ca. 400 Lazarethen verabfolgt und benehnen sich bei Blutverlusten auf's Glänzendste, wie solches in den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 durch amtliche Berichte konstatiert wurde, 5) haben sich obengenannte Produkte seit ihrem 40jährigen Bestehen über eine Million Dankausagen aller Volksklassen und aus allen Erdtheilen erworben und täglich laufen neue Heilberichte ein, welche als Beweis der Güte dem Publikum durch Inserate stets bekannt gegeben werden, 6) ist der Konsum der echten Johann Hoff'schen Malz- extractproducte ein stets wachsender, was am klarsten durch die immer sich erweiternden Absatzräume dokumen- tiert wird.

Keine Neblame, sondern Thatsache ist es, daß die seit 1827 bekannte Ehrenbreitener Stahlquelle seit vielen Jahren in tausenden Familien das beste Haus- mittel ist, stets eine richtige Verdauung herbei- führt und den Magen vor Ansammlung von schädlichen Substanzen bewahrt. Bei Blutarmuth und Bleich- such ist dieser natürliche Heilmittel (kein Gesehmittel) stets mit dem allgerühmten Erfolge ange- wendet und hat sich deshalb einen ganz bedeutenden Ruf erworben. Der Preis ist ein sehr niedriger und löst bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen  $\frac{1}{2}$  Nr. 30 Flg.,  $\frac{1}{2}$  Nr. 24 Flg. Demots werden zur Bequemlichkeit überall errichtet. Großhand- und Bedingungen sofort kostenlos durch **Max Ritter** in Coblenz.

## Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu den Haushalts- Etats pro 1888/89 der Bürgermeisterei und Armenverwaltung Busslem sowie der Special-Gemeinden Breitenbenden, Hargheim, Holzheim, Lorbach, Meckernich, Roggenborn, Strempt und Busslem Bergheim liegen von heute ab während 14 Tagen in dem Amtsübureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen. Roggenborn, den 17. Dec. 1887. Der Bürgermeister, **Sirth.**

**Bierauschank:**  
Müchener, Bairisch, kräftig Brauambier, Punsch, sowie alle Sorten Brauntwein bei **Peter Weber.**

## Rheinische Eisenbahn.

Nichtung von Köln nach Trier.

Abf. Köln	520	815	1157	310	828	
„ Euskirchen	624	957	15	450	947	
„ Sayvey	648	1010	128	58	1018	
„ <b>Meckernich</b>	74	1024	138	518	1018	
„ Call	726	1045	156	Ant.]	599	1036
„ Urt	735	1054	547	1045		
„ Neitersheim	746	115	567	1036		
„ Jünkerath	438	828	1148	64	1118	
„ Schmidtheim	810	1128	619	1120		
„ Hillesheim	448	843	1154	617		
„ Gerolstein	53	838	129	71		
„ Birresborn	515	910	1280	719		
„ Märlenbach	523	918	1287	712		
„ Densborn	590	924	1283	725		
„ Kyllburg	515	928	1246	738		
„ Trier	70	1038	155	851		

[520 ab Köln führt d. Gl. bis Trier.]  
Nichtung von Trier nach Köln.  
Abf. Trier 705 230 519 718  
„ Kyllburg 912 348 645 842  
„ Densborn 927 358 7 837  
„ Märlenbach 934 45 76 93  
„ Birresborn 942 418 718 912

„ Gerolstein	955	424	750	928
„ Hillesheim	1010	438	745	943
„ Jünkerath	434	1027	458	83 938
„ Schmidtheim	517	1046	512	822
„ Euskirchen	526	1054	520	831
„ Neitersheim	537	114	530	842
„ Urt	546	1115	539	832
„ Call	556	71	1128	245 549 92
„ <b>Meckernich</b>	611	729	1157	258 62 918
„ Sayvey	622	739	1147	319 612 929
„ Euskirchen	636	810	122	323 629 944
„ Köln	740	945	15	430 730 1050

Von Call nach Hellenthal.  
713 1130 233 518  
in Gemühd 712 1132 312 617  
Von Hellenthal nach Call.  
419 934 124 431  
in Gemühd 533 1013 23 510  
Von Euskirchen nach Bonn.  
637 847 123 332 613  
Von Bonn nach Euskirchen.  
826 1034 239 nur Wochentags] 315 nur an  
Sonn- u. Festtagen] 78 811  
Von Euskirchen nach Dären.  
Abf. Euskirchen 639 103 1221 630 1015  
Ant. Dären 701 1150 18 718 1127

Von Dären nach Euskirchen.
Abf. Dären 52 716 137 319 832
Ant. Euskirchen 629 845 35 443 939
Von Dären nach Aachen.
625 708 1118 112 399 724 833
Von Aachen nach Dären.
645 854 1247 3 449 716

## Personenpost-Curs in Meckernich.

Von Commerz 625 Flg., in Meckernich 7
Von Meckernich 719 Bm.
Von Commerz 11 Bm., in Meckernich 1135
Von Meckernich 1145 Mitt.
Von Commerz 419 Bm., in Meckernich 515
Von Meckernich 525 Bm.
Von Eiserfeld 399 Bm., in Meckernich 438
Von Meckernich 525 Bm., in Eiserfeld 645
<b>Personenpost</b> (täglich außer Sonntags):
Von Eiserfeld 640 Bm., in Meckernich 845
Von Meckernich 9 Bm., in Eiserfeld 1045

## Gebete,

welche in allen Kirchen des Erdkreises nach den Privatmessen knieend zu ver- richten sind, zu haben pr. Stück 2 S., in Partien billiger, in der Exped. d. B.

# Subhastations-Verkauf

in  
Mechernich.

Am Mittwoch den 28. December 1887,  
Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

wird vor dem Königlichem Amtsgerichte Abthl. I.  
zu Gemünd, in dem Gerichtslocale zu Mechernich,  
das zu Mechernich in der Bahnhofstraße,  
neben Peter u. Catharina Hack und Jakob  
Bonn belegene, mit Nummer 35 bezeichnete  
Wohnhaus nebst Anbau und Garten zc.  
öffentlich an den Meist- und Letztbietenden gegen  
Bürgschaft verkauft.

Der Mandatar des Extrahenten:  
**Schmitz.**

## Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Dieser wohlschmeckende, thatsächlich nahrhafte Fleischbrühe-  
Extract übertrifft alle ähnlichen Präparate an wirklichem  
Nährwerthe, weil er ausser den Extractiv-Stoffen auch die  
werthvollsten Eiweiss-Substanzen des Fleisches enthält.  
Zwei Theelöffel voll genügen, um mit heissem Wasser,  
ohne jeglichen weiteren Zusatz und ohne Kochen, augen-  
blicklich eine Tasse wohlschmeckender und wirklich nahr-  
hafter Fleischbrühe herzustellen.

Vorzüglich als Zusatz zu Suppen, Tunken, Gemüsen, Ragouts  
u. s. w. behufs Geschmacks-Verbesserung u. Erhöhung des Nährwertes.  
Auch mit Zusatz von kaltem Wasser ergibt Dr. Koch's Pepton-  
Bouillon ein kräftigendes und erfrischendes Getränk und ist bei seinen  
kleinen Volumen das nahrhafteste und bequemste Nahrungsmittel auf Land-  
und See-Reisen, Jagden, Manövern u. s. w.

In 1/2 Flaschen zu Mk. 4.— In 1/4 Flaschen zu Mk. 2.25.  
In 1/8 Flaschen (Taschenflacon) zu M. 1.25.  
Vorräthig in allen besseren Esswaaren-Geschäften.

Deutsche Arbeit!  
Deutsche Marken!

## Die Konkurrenz-Tabake



von  
**Lensing & van Gülpen,**  
Eumierich,

werden zu folgenden Preisen verkauft:  
**Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22,  
23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.**  
Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.  
Vorräthig in den meisten Tabak-, Cigarren-  
und Kolonialwaaren-Geschäften.

Zur Anfertigung aller Druckerarbeiten  
zu billigsten Preisen empfiehlt sich  
die Buchdruckerei  
von  
**P. J. Kerp in Mechernich.**

Die gelesefte Gartenzeitung — Auflage  
35927! — ist der **praktische Kateger**  
im **Obst- und Gartenbau** — erscheint  
jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement  
vierteljährlich 1 Mt. Probennummern gratis  
und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei  
Trommsdorff & Sohn in Frankfurt a. d. O.  
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:  
Die Christrose (Illustrirt). — Die Schilb-  
läuse (Illustrirt). — Wir wollen rigolen!  
(Illustrirt). — Die Düngung. — Schnitt  
und Pflege des Birnbaums (Illustrirt).  
— Wie man Strohdächer macht (Illustrirt).  
— Wildschaden und Baumzucht. — Der  
Praktische, ein deutsches Volksblatt. — Klei-  
nere Mittheilungen (Illustrirt). — Herbst-  
preise für 1887. — Briefkasten. — Bitte,  
bitte (Illustrirt). — Rachele (Illustrirt).

**Wer an Husten.**  
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blut-  
spien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für  
den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das  
beste Haus- und Genussmittel. Bei Wwe.  
**G. Maroldt in Mechernich.**

**Zrunftucht**  
ist durch mein seit nun ca. 14 J be-  
währtes Mittel **heilbar**. Wer sich  
über die Wirksamkeit dieses Mittels  
sichere Beweise verschaffen will, dem  
überzeuge ich auf Verlangen ganz  
unsonst gerichtlich geprüfte und  
beisworene Zeugnisse.  
**Reinhold Retzlaff, Fabrikant**  
in Dresden 10.

**Birkenbalsam Seife**  
ist die ein-  
zige Seife,  
welche alle  
Krankheiten  
unvermeid-  
lich, kalten,  
heissigen u.  
einen blühend weissen Teint erzeugt.  
**Bergmann & Co. in Dresden.**  
Preis à Stück 30 und 50 Pfg.,  
bei **Chr. Goergen.**

Kath. Gesellen-Verein.

Montag den 26. December

## Festversammlung

zur Feier des 50jährigen Priester-  
Jubiläums unseres h. Vaters

# LEO XIII.

Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Die Herren Ehrenmitglieder wollen auf Verlangen ihre  
Jahreskarten vorzeigen.

**Einlasskarten**, so weit der Raum gestattet, sind zu  
haben bei den Herren H. Schmitz und Ant. Poth, sowie im  
Bereinslocale.

Abends werden keine Karten mehr ausgegeben.

## Commercial-Union = Feuerverversicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 50.000.000 Mark.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß wir für **Mechernich** und  
**Umgegend**

**Herrn H. Schmitz**

eine Haupt-Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Köln, im December 1887.

Die General-Agentur **Rudolf Lucas.**

Auf Obiges höflichst Bezug nehmend, hält sich der Unterzeichnete zur  
Entgegennahme von Feuerverversicherungs-Anträgen aller Art, sowie zur Erthei-  
lung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Mechernich, im December 1887.

H. Schmitz.

Husten, Heiserkeit  
Hals-, Brust- u. Lungenleiden  
\* Keuchhusten \*

Echt rheinischer  
**Trauben-Brust-Honig**  
Husten-Frei

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben,  
bestbewährtes, nie versagendes köstlich-  
stes Haus- u. Genussmittel von grösstem  
Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.  
Prosy. u. Gebr.-Anw. u. v. d. Altst. S. J. F.  
Detailpreis **0,60, 1, 1,50 u. 3.**  
per Flasche.

Allein echt unter Garantie in:  
**Mechernich bei Chr. Goergen,**  
Delikatessenhandlung.

**Medicinal-  
Tokayer**

vom Weinbergebesitzer  
**Ern. Stein**

in **Erdö-Bénye**  
bei Tokay

garantirt rein,  
von den

grössten Autoritäten  
analysirt

und als vorzügliches  
Stärkungsmittel bei

allen Krankheiten  
empfohlen, verkauft  
zu Engros-Preisen

[Schutzmarke.]  
**Chr. Goergen, Mechernich,  
Jacob Ley, Holzheim.**



**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
LEICHT LOSLICHES CACAO-PUWER  
VORZUGLICHE QUALITÄT.

Niederlage bei **Chr. Goergen.**

**Rechnungs-Formulare**  
große u. kleine 1/2 1/4 1/8 Bg.  
zu haben in der Exp. d. M.

## Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Drüggh  
am Dienstag d. 3. Jan. 1888,  
von Vormittags 9 Uhr ab.  
Schleiden. **Tils, Notar.**

## Mechernicher Consum-Verein.

An den beiden Weihnacht-  
Feiertagen bleibt unser Haupt-  
Geschäft am Bahnhof Mechernich  
geschlossen.

Von heute an verkaufe ich  
**reine ostfriesische**

**Brauntwein-Seife**

das Pfd. zu **60 Pfg.**

Bäcker und Wiederverkäufer bedeutend  
billiger. **Pet. Jos. Holtzem,  
Commern.**

## 10 Mann

für Holz zu fällen und zu schälen  
für sofort gesucht von  
**Quirin Niessen.**

Wer eht mit der Marke „Anker“?  
Gicht u. Rheumatismus-  
Leidenden ist hiermit der edle  
**Bain-Expeller**  
mit „Anker“ als sehr wirksames  
Quasimittel empfohlen.  
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Von „Stern und Blumen“  
liegt heute Nr. 51 bei.